

«Direkt Newyork. Um das Kap rum natürlich.»

«Du bist sozusagen Herr auf dem Kahn, Joe?»

«Sozusagen ja.»

«Ich hätte mit dir zu reden. Wüßte ein verdammtes gutes Geschäft für dich. Kann man hier...?»

«Komm!» sagte Brown und ging voraus. Der Zahlmeister gab seinen Gefährten einen Wink, sitzen zu bleiben und folgte ihm.

Die beiden gelangten in einen der inneren Räume der Spelunke, in dem sich einige Mädchen befanden.

«Raus!» sagte Brown. Die Mädchen verstanden vielleicht das Wort nicht, wohl aber die Geste, mit der es begleitet war, und verschwanden.

«Also — was ist los, Bill?»

«Ich hätte eine Fracht für die «Grosvenor» und auch ein paar Passagiere, die gern mit möchten.»

«Gefährliche Sache?» fragte Brown leise.

«Nicht sehr. Kann nichts passieren, wenn man genügend vorsichtig ist. Aber sehr rentable Geschichte.»

«Was springt dabei für mich heraus?»

«Hunderttausend Dollars.»

«Hast wohl Fieber, Mensch?»

«In Geldsachen mache ich keine Witze. Soweit solltest du mich kennen.»

«Dann ist die Geschichte faul. Ins Blaue hinein mache ich solche Sachen nicht. Ich müßte schon genau wissen, um was es sich dreht.»

«Sollst du auch. Paß auf: Hast du einmal vom indischen Pfauenthron gehört?»

«Nee.»

«Schön. Also das ist ein Thron, der ungeheuer alt sein soll. Er ist aus Gold und mit Edelsteinen ausgepflastert — verdammte wertvolle Sache. Diesen Thron haben wir aus Delhi mitgenommen.»

«Wer: wir?»

«Ich und fünf Kameraden. Einer ist unterwegs vor die Hunde gegangen.»

«Die Geschichte muß doch ungeheures Aufsehen machen.»

«Gar keins. Der Thron war versteckt — wurde niemandem gezeigt. Daß er nicht mehr dasteht, ist wahrscheinlich noch garnicht bemerkt worden. Wir haben außerdem keine Spur gelassen. Sogar zwei Leute mitgenommen, die es wissen konnten, und die wir erst freilassen werden, wenn sie uns nicht schaden können. Du müßtest also den Thron, der natürlich fein verpackt ist, uns fünf und die zwei Gefangenen übernehmen.»

«Sind die Gefangenen Weiße?»

«Ein weißer Mann und ein farbiges Mädchen. Ich denke, auf der «Grosvenor» wäre Platz genug.»

Brown wiegte nachdenklich seinen riesigen Kopf. Sein Rausch schien völlig vergangen zu sein.

«Verdammt kitzliche Sache. Wer ist denn der Unternehmer?»

«Canzone.»

«Ach so — der. Und wer zahlt?»

«Auch er.» Der Zahlmeister zog ein Scheckheft aus der Tasche. Es enthielt einige Blankoschecke mit der Unterschrift Nicolo Canzone. «Ist gut für einige Millionen; Joe! Zehn Meilen von der Küste der Staaten erhältst du den Scheck. Einverstanden?»

Der zweite Offizier der «Grosvenor» fuhr sich mit den Fingern der beiden Hände durch den blonden Bart.

«Hört sich sehr einfach an, Bill. Aber weiß der Teufel, wenn die Geschichte vorher rauskommt...»

«Wie soll sie denn rauskommen? Du hast doch gesagt, der Capt'n ist krank. Wie ist es mit den Passagieren?»

«Gelbe und Braune, die nach Mexiko wollen.»

«Die kommen nicht in Betracht. Und hunderttausend Dollars ist eine ganz hübsche Stange Geld. Es kann dir dann nicht mehr viel geschehen, wenn du sie erst hast. Abgesehen davon, daß die ganze Geschichte unter dem Schutz Canzones steht, was auch einiges zu bedeuten hat. Allerschlimmsten Falls fährst du dann eben nicht mehr auf der «Grosvenor». Ein tüchtiger Mann kann auf einem eigenen Schiff ganz gute Geschäfte machen.»

«Und wie denkst du dir die Sache praktisch? Man bringt doch so ein ausgefallenes Möbel immerhin nicht so leicht an Land.»

«Geht in Mexiko ohne alles. Da wirst du den Thron und uns und die zwei Gefangenen und dazu noch deine Passagiere los und fährst dann beruhigt und alleine mit dem Scheck in der Tasche nach Newyork weiter. Ich dachte erst, einer unserer Dampfer müßte uns ein Stück entgegenkommen, aber da du Mexiko anläufst, ist die Sache noch einfacher. — Nun?»

«Also abgemacht. Ich mache die Sache. Wo habt ihr das Möbel?»

«Auf einer Dschunke, die seit sechs Stunden im Hafen von Colombo liegt. Der Thron ist in einer Kiste und braucht nur übergeholt zu werden. Das kann am hellen Tage geschehen. Die Gefangenen allerdings bringen wir besser nachts an Bord.»

«Warum schleppt ihr euch eigentlich mit den Leuten ab?»

Der Zahlmeister zuckte die Achseln. «Gefühlssache. Kenne den Mann von früher. Und außerdem — ich vermeide die äußersten Mittel, wenn es irgend möglich ist. Ich bin da ein wenig abergläubisch.»

«Deine Sache schließlich. Also: ich gehe in drei Stunden an Bord. Bis dahin legt ihr euer Boot an die «Grosvenor» und macht alles fertig. Capt'n Coxon erfährt überhaupt nichts. Er liegt in seiner Koje und kann sich nicht erheben. Und die Gefangenen holen wir eben nachts über. Passage für sieben Mann muß natürlich vorausbezahlt werden. Macht ihr viele Ansprüche?»

